

Wien, am Montag, den 10. Mai 1926. Zweite Ausgabe.

Ueberreichung der Bürgerdiplome an die Chormeister Führich und Schoof.

Samstag nachmittags fand im Rahmen einer kleinen Feier die Ueberreichung der künstlerisch ausgestatteten Bürgerdiplome an die Chormeister Professor Führich und Professor Schoof statt. Bürgermeister Seitz verwies in seiner Ansprache auf die grossen Verdienste, die sich beide um das Musikleben Wiens erworben haben.

Die Augartenbrücke elektrisch beleuchtet. Im Rahmen der Ausgestaltung der elektrischen Beleuchtung wird nunmehr auch die Augartenbrücke über den Donaukanal mit öffentlicher elektrischer Beleuchtung ausgestattet und zwar gelangen 15 hochkerzige Halbwattlampen zur Installation. Mit den Arbeiten, deren Kosten rund 7000 Schilling betragen wird sofort begonnen werden.

Zwei neue Wohnhausbauten. Der Gemeinderatsausschuss für technische Angelegenheiten hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in Währing und Floridsdorf je einen Wohnhausbau zu errichten. Der Bau in Währing, Weinhausergasse, wurde dem Architekten Ing. Michael Rosenauer übertragen. Er wird 209 Wohnungen sowie zwei Geschäftslokale enthalten. Die Baukosten werden sich auf rund 2,720.000 Schilling stellen. Der andere Bau, dessen Entwürfe das Stadtbauamt ausgearbeitet hat, liegt in Floridsdorf, Kinzerplatz. Er wird 106 Wohnungen, drei Einzelwohnräume und 6 Geschäftslokale umfassen. Die Baukosten sind mit 1,650.000 Schilling vorgesehen.

Empfang im Rathaus. Heute mittags wurden die Mitglieder der American Hotel Association durch den Bürgermeister im Sitzungssaal des Stadtsenates feierlich begrüsst. Es waren erschienen Vizekanzler Dr. Weber, Finanzminister Kollmann, die Präsidenten des Nationalrates Dr. Dinghofer und Eidersch, der Vorsitzende des Bundesrates Dr. Huglmann, Bundeskanzler ausser Dienst Dr. Renner, der amerikanische Gesandte Washburn, der englische Gesandte Mr. Chilton, der Generalkonsul von Portuka Weiss, der amerikanische Generalkonsul Hurley, der italienische Geschäftsträger Auriti, Landeshauptmann Dr. Buresch, Generaldirektor Dr. Schonka, die Sektionschefs Präsident Dr. Prüger und Dr. Dorrek, Generaldirektor Dr. Maschat, Minister ausser Dienst Heidl, Rektor Dr. Gruntzel, der Präsident des Verbandes der Hoteliers Oesterreichs Kommerzialrat Karl Sukfüll, Polizeipräsident Schober, Landesrat Helmer, die Vizebürgermeister Emmerling und Hoss, die amtsführenden Stadträte Speiser, Breitner, Professor Tandler, Weber, Siegel, Korjda und Richter, die Stadträte Rummelhardt und Dr. Motzke, Präsident Zimmerl, Magistratsdirektor Dr. Hartl, Oberstadtphysikus Dr. Böhm, Kontrollamtsdirektor Millner, Präsident des Stadtschulrates Glöckel, Hofrat Dr. Leisching, Regierungsrat Washuber, der Präsident des Verbandes der städtischen Angestellten Enzlein, viele Gemeinderäte und Gemeinderätinnen, Präsident der österreichischen Schriftstellergenossenschaft Karl Hans Strobel. Die Mitglieder der amerikanischen Reisegesellschaft waren mit ihren Damen vollzählig erschienen.

Bürgermeister Seitz hielt hierauf an die Versammelten folgende Ansprache: Als Bürgermeister und Landeshauptmann heisse ich sie im

Namen der Stadt Wien herzlich willkommen. Ihr Besuch freut uns ganz besonders, weiler, wie ich glaube, uns durch Männer des praktischen Lebens, die die Welt kennen, neuerlich bekräftigt, dass Wien seinen traditionellen Ruf nicht nur als eine Stadt alter Kultur, sondern als Stadt, was sie waren, ein Volk der Arbeit, das auch im Unglück seine Würde bewahrt.

Dass sie zu uns gekommen sind, freut uns vor allem deshalb, weil wir wissen, dass der Hotelier nicht nur Geschäftsmann im engeren Sinne des Wortes ist, nicht nur ein Pflegevater der leiblichen Bedürfnisse, sondern vielfach auch geistiger Berater. Unsere Hoteliers haben, das kann ich sowohl aus eigener Beobachtung als auch nach amtlichen Berichten wohl sagen, im Kriege schwer gelitten. Ihre Häuser wurden vielfach zerstört und es ist auch sonst manches Unglück über sie hereingebrochen. Ich kann Ihnen aber das Zeugnis nicht versagen, dass sie mit Mut und mit ausserordentlicher Geschicklichkeit, die ihnen eigen ist, sich bemüht haben, den ursprünglichen ^{Zu-}stand wieder herzustellen. Wir sind auch mit den Hoteliers hier und da in Konflikt geraten, das ist ja kein Wunder, denn es ist ja der Wunsch eines jeden Gewerbetreibenden volle Steuerfreiheit zu haben. Ich bin ihnen auch immer entgegengekommen, soweit es möglich ist und wir werden auch weiterhin bemüht sein, alles mögliche zu tun te der Industrie, vor allem aber als Verkehrszentrum und als Handelsstadt, nicht verloren hat. Die Stadt Wien hat schon vor zweitausend Jahren als römische Siedlung bestanden, die im Laufe der Geschichte als römische Siedlung bestanden. Sie hat im Laufe der Geschichte wechselvolle Schicksale erfahren, immer aber hat sie oh ^{ihrer} begünstigten Lage einen Knotenpunkt gebildet für den Verkehr zwischen Norden und Süden, zwischen Okzident und Orient. Der Fremdenstrom von Osten nach Westen geht ausschliesslich über Wien. Der ganze Strom von Westen nach Osten erfährt, wie wir erfahrungsgemäss wissen, mancherlei Abspaltung, zuletzt gehen Fremde aus dem fernen Westen oft über München nach Italien Wien links liegenlassend. Es ist nicht unbegreiflich, die moderne Zivilisation und insbesondere der moderne Verkehr haben eine egalierende Wirkung. Der Fremde, der nur im raschen Flug die Welt kennen lernen will, findet überall die gleichen Erscheinungen. Die Architektur einer Stadt ist in der Nähe der Hotels, die die Fremden beherbergen, gewöhnlich dieselbe, das Heim, das er findet, ist in jeder Stadt das gleiche, selbst die Darbietungen der Kunst sind, man erinnere nur an die Starpolitik der Theater, ziemlich einer Art. Kurz man begreift, dass schliesslich viele Reisende den Eindruck haben, es sei doch ein ewiges Einerlei und die Reise möglichst abkürzen. Nur wer tiefer eindringen will, wer die Verschiedenheit der Kultur der Völker kennen lernen will, in Wissenschaft und Kunst, in der Industrie, im Handel und im sozialen Leben, oder wer wissenschaftliche Interessen hat, neue Methoden kennen lernen will, den führt sein Weg auch nach Wien.

Man nennt uns seit dem Krieg eine arme Stadt und wir sind es auch. Der Krieg hat die Kapitalien zerstört, insbesondere soweit sie Rentenskapitalien waren, auf Staatspapiere oder Häuser begründet. Aber wir sind nicht pauperisiert worden, wir waren immer ein Volk der Arbeit und wie der einzelne Mensch, der in Unglück gerät und verarmt, wenn er nur je immer innere Würde besessen hat, sie auch in der Armut nicht verliert und seine Würde beibehält als Gentleman der Arbeit, so zeigt sich dieselbe Erscheinung auch bei den Völkern. Die Wiener sind geblieben um ihnen wieder aufzuhefen.

